

5.119



5.119

**Metamorphosis Insectorum
Surinamensium**

Maria Sybilla Merian
Amsterdam: Gerard Valk (1705)
H. 73 cm, Br. 51 cm
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum,
Sign. Nw 173°

Grundlage ihres Werkes „*Metamorphosis Insectorum Surinamensium*“. In einem Brief an den Nürnberger Arzt Johann Georg Volckamer schreibt Sybilla Merian am 8. Oktober 1702, daß sie sich bei den Malereien für ihr Insektenwerk nicht auf ihr Erinnerungsvermögen verlassen wolle, sondern streng nach der Natur arbeite, denn „alles das ich nicht vonnöten hate zumahlen, habe ich mitgebracht, als die Sommervögelein und kefter und alles was ich in brandenwein kont legen, auch alles das ich konte drucken, das mahle ich nun darbey, eben auf die manier wie ich vordiesen in Deutschlant gethan habe, aber alles auf bergament in grossfolio, die gewerk So und gethierte lebenssgross, Seehr Corios, da dan vieler wunderlich rahre Sachen inen Seint, die da noch nie an das ligt seint kommen, und auch so leigt niemand eine solche schwere kostbare reise thun wirt, umb solcher sachen willen...“. Von den sechzig großformatigen Tafeln wurden von Sybilla Merian selbst nur drei gestochen. Die restlichen 55 wurden auf die Stecher Pieter Sluyter, Joseph Mulder und Daniel Stoopendael verteilt. Geplant war eine Ausgabe in Latein, Deutsch und Niederländisch. Die deutsche Ausgabe konnte nicht verwirklicht werden, da sich lediglich zwölf Subskribenten fanden. Anfang 1705 erschien daher nur eine niederländische und eine lateinische Ausgabe, beide unter demselben Titel.

Gewidmet war dieses prächtige Werk allen „Lifhebbbers en Onderzoekers der Natuur“. Der Preis betrug 45 Gulden. Die Auflagenhöhe war denkbar gering, kaum mehr als 60 Exemplare wurden gedruckt. Heute sind nicht mehr als 15 erhaltene Ausgaben nachgewiesen. Das Exemplar des Germanischen Na-

tionalmuseum wurde 1901 erworben. Es fällt durch seine besondere Größe auf und ist eigenhändig von Maria Sybilla Merian koloriert.

In ihrer Einleitung erklärt Sybilla Merian, daß auf sechzig Gravuren „an die neunzig Beobachtungen von Raupen, Würmern und Maden gezeigt werden, wie sie sich beim Häuten in Farbe und Form verändern und sich schließlich in Tagfalter, Eulenschmetterlinge, Käfer, Bienen und Fliegen verwandeln.“ Hinzugefügt wurden außerdem Spinnen, Ameisen, Schlangen, Eidechsen, Kröten und Frösche, „die alle von mir in Amerika nach dem Leben gezeichnet und beobachtet wurden bis auf wenige, die ich auf Aussagen der Indianer hinzugefügt habe.“ Die von Sibylle Merian verfaßten Begleittexte zu den Kupfertafeln sind nicht nur insekten- und pflanzenkundlich höchst interessant, sondern stellen zugleich eine kulturgeschichtliche Quelle über das Land und das Kolonialleben in Niederländisch Guyana um 1700 dar.

Obwohl im buchhändlerischen Sinne die „*Metamorphosis Insectorum*“ kein Erfolg war, so wurde es doch in der Fachwelt begeistert rezensiert und begründete den Ruhm von Maria Sybilla Merian.

Nachdem im 16. und 17. Jahrhundert naturkundliches Wissen vornehmlich an Objekten der Naturalienkabinette gesammelt wurde, wird es Ende des 17. / Anfang des 18. Jahrhunderts für naturkundlich Interessierte zunehmend möglich, selbst in die überseeischen Gebiete zu reisen, um dort eigene Beobachtungen anzustellen. Das Wissen um natürliche Zusammenhänge wurde dadurch immens befördert. Die Beschäftigung mit Natur in all ihren Erscheinungen war in dieser Zeit der beginnenden (modernen) Na-

turwissenschaft noch durchaus geprägt von gefühlsmäßiger Hinwendung, Liebhaberei und Lust am Kuriosen.

Literatur: Elisabeth Rücker: Maria Sibylle Merian. 1647 - 1717. (= Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums). Nürnberg 1967.- Maria Sibylla Merians 'Metamorphosis Insectorum Surinamensium' (Amsterdam 1705). Begleittext zur Faksimileausgabe nach dem Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden von Helmut Deckert. Leipzig 1975. P.J.B.